

Autoren

Franz Lehner
Fikret Öz

- Auf den Punkt
- Die Eliten stehen einer umfassenden Integration der Ruhrgebietsstädte zu einer großen Ruhrstadt kritisch gegenüber.
 - Die Eliten schätzen die Lebensqualität im Ruhrgebiet als positiv ein – auch diejenigen, die nicht aus dem Ruhrgebiet stammen.
 - Das Ruhrgebiet wird immer noch als Industriestandort wahrgenommen; deshalb soll eine moderne Industrieproduktion das Fundament bilden, auf dem neue Leitbranchen aufbauen können.
 - Im Allgemeinen wird das Ruhrgebiet als Wirtschaftsstandort positiv angesehen.
 - Das schlechte Image des Ruhrgebiets gilt als zentrales Problem, da es die Zuwanderung von Führungskräften, Fachkräften und Schlüsselbranchen beeinflusst.
 - Die Mehrheit der Eliten befürchtet, dass aus dem Ruhrgebiet zu viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen abwandern.
 - Die Eliten im Ruhrgebiet kritisieren erhebliche Mängel im Bildungssystem.

Zentrale wissenschaftliche
Einrichtung der Fachhochschule
Gelsenkirchen in Kooperation
mit der Ruhr-Universität Bochum



In dieser Ausgabe von Forschung Aktuell wird über die Ergebnisse einer Elitestudie zum Ruhrgebiet berichtet, die im Rahmen eines zweisemestrigen Empirie-Moduls im Bachelor-Studiengang der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wurde. Die Durchführung des Empirie-Moduls „Eliten im Ruhrgebiet“ war Teil der Kooperation des Instituts Arbeit und Technik (IAT) mit der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität.

Das Empirie-Modul soll Absolventen des Bachelor-Studiengangs Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum ein Stück Forschungskompetenz vermitteln, die sie in einer späteren Berufstätigkeit benötigen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Empirie-Moduls „Eliten im Ruhrgebiet“ haben an allen Schritten des Projektes aktiv teilgenommen – Konzepte entwickelt, Fragen formuliert, Methoden diskutiert, Daten ausgewertet und Teilberichte zum Projekt verfasst. Deshalb ist es nur billig, wenn sie hier namentlich genannt werden:

Nadine D’Arachart, Sarah Bankowski, Christine Böhm, Katharina Burges, Ulf Daunke, Karim El-Gourari, Erdal Ferhat, Simon Grill, Marcel Hammer, Tim Harbecke, Tobias Knorn, Julia König, Olja Krechar, Corinna Land, Max Lorang, Jens Närger, Tim Schenckhorst, Anna-Aline Schog, Thomas Straßmann, Jennifer Thiemann, Cintia Uzsak, Sara, Wasilewska, Sarah Wedler, Nicolas Wigger, Daniel Wiggermann.

Zielsetzung

Ziel der Studie ist die Untersuchung von Einstellungen und Handlungsorientierungen der Eliten des Ruhrgebiets und die sich daraus ergebenden Perspektiven für die Entwicklung des Ruhrgebiets.

Zudem soll damit auch der vielen „Rankings“ zu Grunde liegenden Außensicht eine Innensicht von Eliten entgegengesetzt werden.

Grundlage

Als Eliten wurde ein größerer Kreis von Führungskräften und anderen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Arbeit, Politik, Kultur und Wissenschaft bestimmt, von denen man annehmen kann, dass sie von ihren Ämtern, Positionen und Aktivitäten her Debatten, Vorstellungen und Entscheidungen im Ruhrgebiet regelmäßig beeinflussen.

Dazu gehören aus der Wirtschaft die Chefs der Unternehmen im Ruhrgebiet, die zu den 250 größten in Nordrhein-Westfalen zählen, die Leiterinnen und Leiter der eigenständigen Banken und Sparkassen sowie der Hauptfilialen der großen Banken im Ruhrgebiet, der Präsident der Hauptverwaltung Düsseldorf der Deutschen Bundesbank, die Chefs von Unternehmen, die sich im Initiativkreis Ruhrgebiet und im Verein Pro Ruhrgebiet engagieren, die Präsidiums- bzw. Vorstandsmitglieder der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern im Ruhrgebiet, Präsidenten und Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände in Nordrhein-Westfalen und die Chefs der größeren Wohnungsunternehmen im Ruhrgebiet.

Die Eliten aus dem Bereich Arbeit umfassen die Vorsitzenden der Landesbezirke des DGB und aller Einzelgewerkschaften in Nordrhein-Westfalen, die DGB-Kreisvorsitzenden im Ruhrgebiet und die Betriebsratsvorsitzenden aller Unternehmen im Ruhrgebiet, die zu den Top 250 in Nordrhein-Westfalen gehören.

Der politischen Elite zugerechnet wurden die Oberbürgermeister aller Großstädte und die Landräte aller Kreise im Ruhrgebiet, die Wirtschafts-, Planungs- und Kultur-/Schuldezernenten aller Großstädte und Kreise im Ruhrgebiet, die Regierungspräsidenten Düsseldorf, Arnsberg, Münster und die Vorsitzenden der Regionalräte bei diesen Bezirksregierungen, der Direktor, der Planungsdezernent und die Fraktionsvorsitzenden des Regionalverbands Ruhrgebiet, die Fraktionsvorsitzenden im Landtag, die Landtagsabgeordneten aus dem Ruhrgebiet, die Mitglieder der Ausschüsse Wirtschaft, Verkehr, Energie, Stadtentwicklung, Innen, Arbeit, Bildung, Kultur, Wissenschaft des Landtags, die Bundestags- und Europaabgeordneten aus dem Ruhrgebiet und die Parteivorsitzenden der im Landtag vertretenen Parteien der Großstädte und Kreise im Ruhrgebiet sowie der Ruhrgebietsorganisationen dieser Parteien (soweit vorhanden).

Als Eliten im Bereich Kultur und Wissenschaft wurden gezählt: Die Rektoren und Präsidenten aller Hochschulen im Ruhrgebiet einschließlich der Kunsthochschulen (bei

Fachhochschulen nur der staatlichen), die Direktoren/ Präsidenten aller Max-Planck- und Fraunhofer-Institute sowie weiterer strukturpolitischer Institute, die Inhaber aller Lehrstühle für Regionalökonomie, Regionalpolitik und Regional-/Stadtsoziologie, Wirtschaftsgeographie, Stadtentwicklung und Landesplanung an den Universitäten des Ruhrgebiets, alle Professorinnen und Professoren, die regelmäßig über Probleme des Ruhrgebiets schreiben, die Intendanten/Generalintendanten aller Theater und Museen im Ruhrgebiet, die Geschäftsführer der Medienunternehmen im Ruhrgebiet, Chefredakteure aller Zeitungen im Ruhrgebiet, die Chefredakteure Wirtschaft, Politik, Regionales, Kultur, Bildung, Wissenschaft sowie die Studioleiter der Ruhrgebietsstudios des WDR, die Geschäftsführer oder Vorsitzenden wichtiger Stiftungen und Vereine im Ruhrgebiet, die sich für Belange des Ruhrgebiets engagieren.

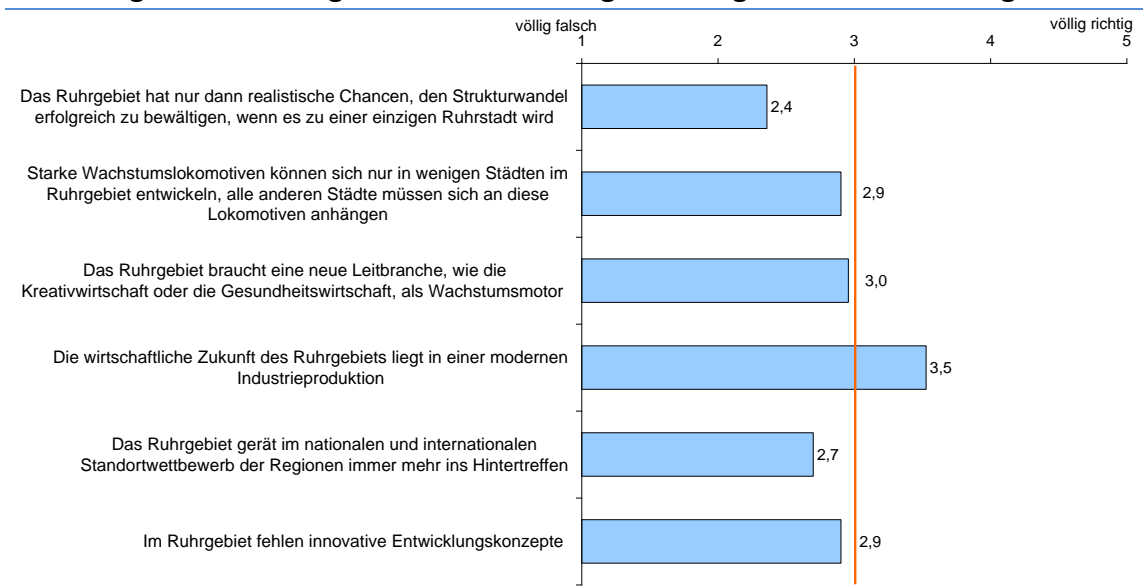
Die Fragebögen wurden an rund 400 Personen im Ruhrgebiet geschickt, knapp ein Viertel hat geantwortet. Das ist eine nach üblichen wissenschaftlichen Maßstäben sehr zufriedenstellende Rücklaufquote – die Studie ist also aussagekräftig für die Eliten des Ruhrgebiets insgesamt. Die Personen, die geantwortet haben, verteilen sich wie folgt auf die Gruppen: Jeweils rund 30 % kommen aus der Wirtschaft und Politik, 15% aus der Verwaltung 9 % aus dem Kulturbereich und 7 % aus der Wissenschaft, der Rest verteilt sich auf die Bereiche Verbände, Gewerkschaften, Kammern und auf sonstige Bereiche. Bei der folgenden Darstellung werden die Ergebnisse nach diesen Gruppen differenziert, soweit sich erhebliche Unterschiede zeigen.

Der Fragebogen umfasste Fragen nach Standortfaktoren, Kompetenzen, Bildung und Ausbildung in der Metropole Ruhr sowie Lebensqualität und Leuchtturmprojekten im Ruhrgebiet. Gefragt wurde weiterhin nach der Rolle der Eliten im Ruhrgebiet und soziodemographischen Merkmalen der Eliten als Personengruppe.

Regionale Entwicklung

In einem ersten Fragekomplex haben wir einige allgemeine Thesen zum Strukturwandel des Ruhrgebiets zur Diskussion gestellt (siehe Abbildung 1). Dabei wurden drei Punkte angesprochen: die räumliche Organisation des Ruhrgebiets, die „richtige“ Strategie für Strukturwandel und die gegenwärtige Entwicklung. Auf diese Punkte wird unten in weiteren Fragekomplexen noch näher eingegangen.

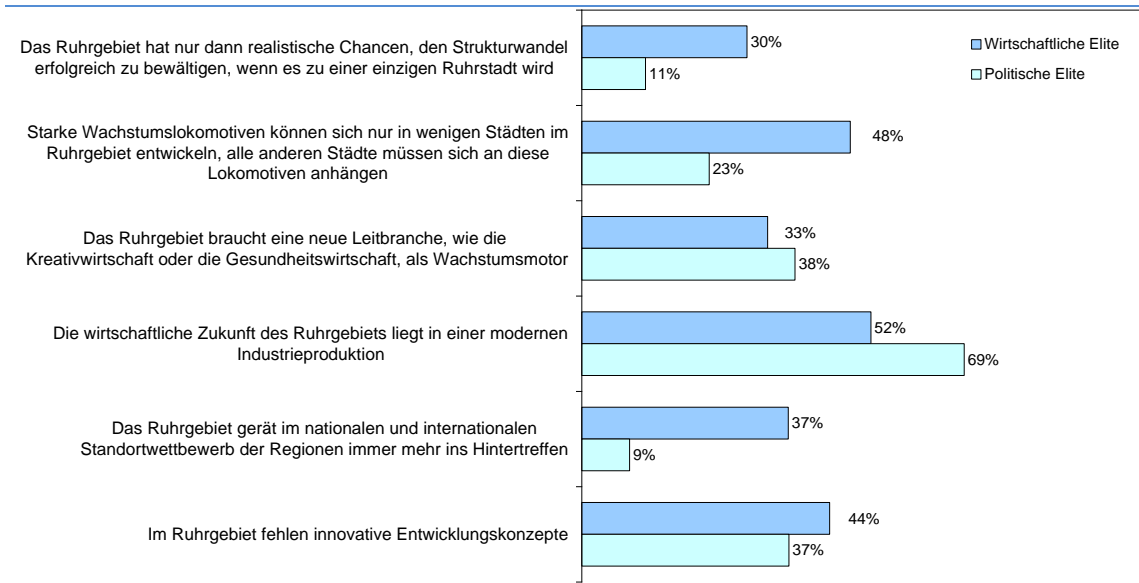
Abbildung 1: Einstellungen und Einschätzungen zur regionalen Entwicklung



Die erste These bezieht sich auf die in den vergangenen Jahren und auch heute immer wieder geforderte Integration des Ruhrgebiets zu einer einzigen Ruhrstadt. Die zweite These legt eine strukturpolitische Organisation des Ruhrgebiets um einige wenige Städte nahe. Wie Abbildung 1 zeigt, findet keine der beiden Thesen die breite Zustimmung der Elite. Die Forderung nach einer Ruhrstadt wird vielmehr abgelehnt. Gerade wenn es um die räumliche Organisation des Ruhrgebiets geht, liegt die Vermutung nahe, dass insbesondere die politische Elite Veränderungen der jetzigen Strukturen ablehnt, weil dadurch auch ihre eigene Position in Frage gestellt wird.

Bei der wirtschaftlichen Elite kann man dagegen eher mit einer Zustimmung rechnen, weil deren Handlungsräume zumeist die kommunalen Grenzen deutlich überschreiten. Um das zu prüfen, haben wir die Reaktionen auf die beiden Thesen für die politische und die wirtschaftliche Elite auch getrennt ausgewertet. Das Ergebnis ist in Abbildung 2 dargestellt. Sie entsprechen unseren Vermutungen. Bemerkenswert ist der Unterschied bei der 4. Aussage (starke Industrieproduktion).

Abbildung 2: Einstellungen der politischen und der wirtschaftlichen Elite zur räumlichen Struktur des Ruhrgebiets (jeweils Prozent Zustimmung – 4 und 5)

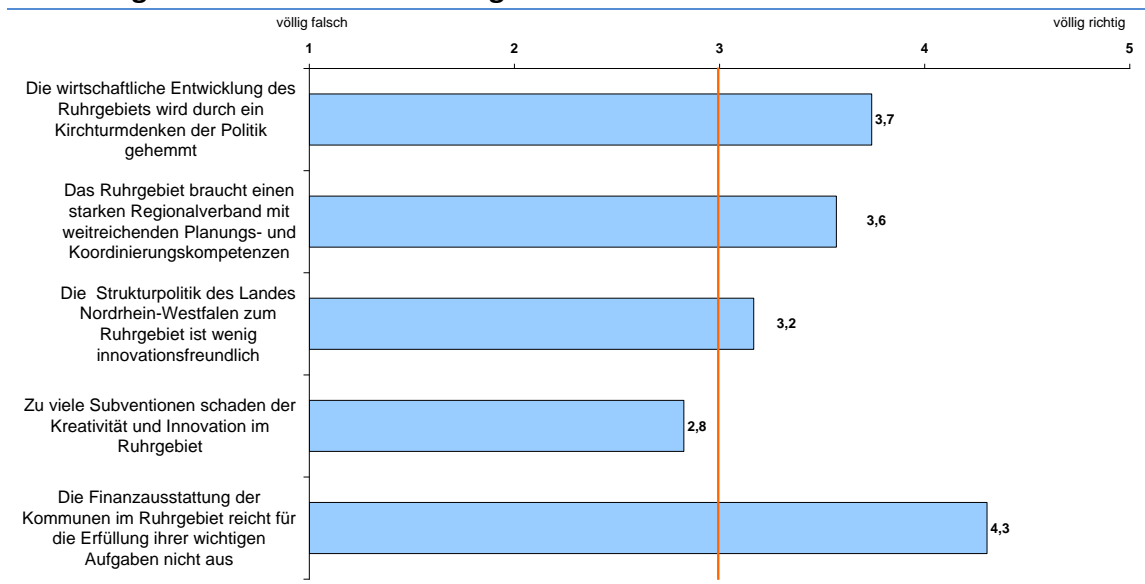


Die Debatten um den Strukturwandel im Ruhrgebiet waren und sind immer wieder an der Vorstellung einer neuen „Leitbranche“ orientiert. Früher waren es die Informations- und Kommunikationstechnologie und die Dienstleistungen, seit einiger Zeit sind es die Gesundheitswirtschaft und die „Kreativwirtschaft“. Letztere stößt jedoch, wie Abbildung 1 zeigt, eher auf Skepsis. Eher Zustimmung erfährt dagegen die Aussage, dass die wirtschaftliche Zukunft des Ruhrgebiets in einer modernen Industrieproduktion liegt. Dabei ist die Zustimmung bei der politischen Elite etwas höher als bei der wirtschaftlichen Elite.

Politik und Verwaltung

Ein zweiter Fragekomplex ging tiefer auf Probleme von Politik und Verwaltung ein. Weiter oben haben wir festgestellt, dass die Mehrheit der Befragten der Ruhrstadt ablehnend gegenüber steht und auch eine strukturpolitische Führung durch einige wenige Städte eher skeptisch sieht. Das heißt nicht, dass die gegenwärtigen Strukturen befürwortet werden. Wie Abbildung 3 zeigt, werden diese Strukturen von einer großen Mehrheit mit Kirchturmdenken verbunden, das die wirtschaftliche Entwicklung hemmt. Das werden wir gleich noch etwas differenzierter betrachten. Die Konsequenz aus diesem Sachverhalt ist nicht die Ruhrstadt, sondern die Stärkung des Regionalverbands, welche die Mehrheit der Befragten befürwortet.

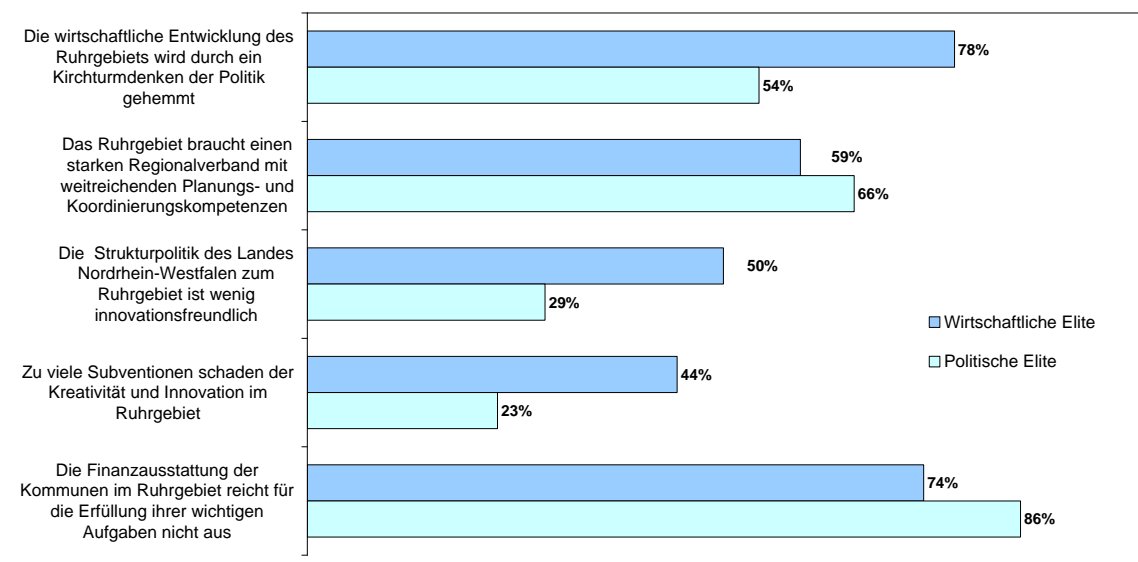
Abbildung 3: Politik und Verwaltung



In dem zweiten Fragekomplex sind wir mit zwei Aussagen kurz auf die Strukturpolitik des Landes eingegangen. Dabei wurde die Aussage, diese sei zu wenig innovationsfreundlich, schwach befürwortet. Dabei waren die Antworten der wirtschaftlichen Elite eher zustimmend, die der politischen Elite eher ablehnend. Die verbreitete These, Subventionen würden Kreativität und Innovation im Ruhrgebiet schaden, stieß auf schwache Ablehnung. Auch hier gab es Unterschiede zwischen den Elitegruppen, die jedoch nicht stark ausgeprägt waren. Große Zustimmung fand die Aussage, die Finanzausstattung der Kommunen sei nicht ausreichend – über 80% der Befragten teilten diese Auffassung.

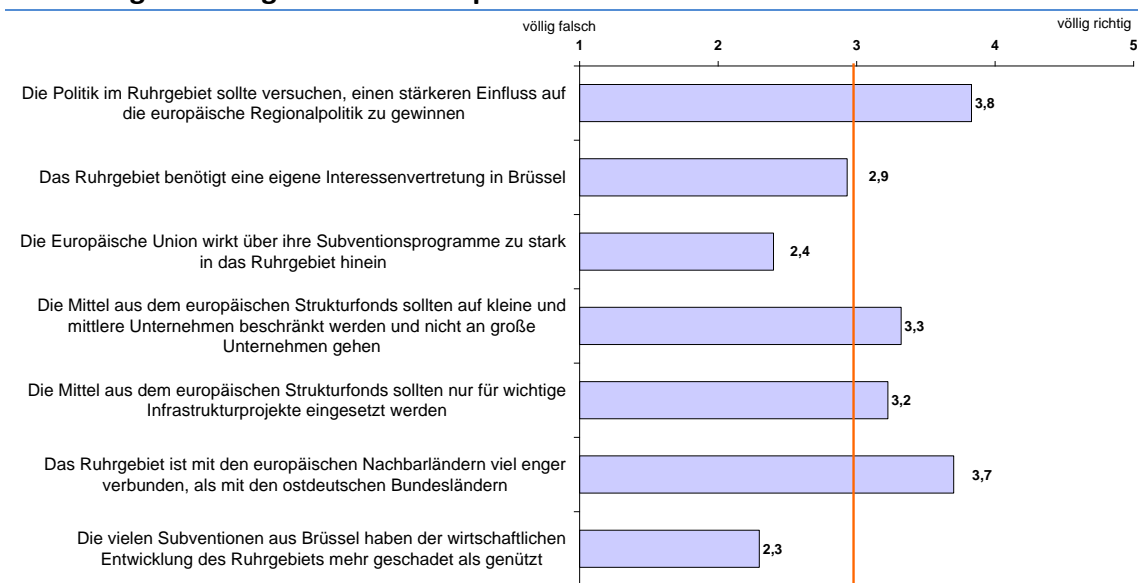
Bei der Aussage zur Kirchturmpolitik sind erwartungsgemäß beträchtliche Unterschiede zwischen der politischen Elite einerseits und den wirtschaftlichen Eliten andererseits feststellbar. Wie Abbildung 4 zeigt, ist die Zustimmung der Aussage bei der wirtschaftlichen Elite viel deutlicher als bei der politischen Elite. Die Zustimmung in Bezug auf Innovationsfreundlichkeit und die Intensität der Subventionen überwiegt bei den Eliten aus der Wirtschaft. Was die Finanzausstattung der Kommunen im Ruhrgebiet sowie den Bedarf an einen starken Regionalverband angeht, beurteilen die politischen Eliten diese Aussagen viel eher zustimmend.

Abbildung 4: Einstellungen zur Strukturpolitik nach den Elitegruppen differenziert (Zustimmung auf die Aussagen, 4- 5 zusammengefasst)



Der Strukturwandel im Ruhrgebiet wird seit Jahrzehnten durch die Europäische Union und ihre Vorläufer massiv gefördert. Die Europäische Politik ist also für das Ruhrgebiet ein wichtiges politisches Thema. Dieses Thema wurde auch in der Befragung angesprochen; die entsprechenden Ergebnisse sind in Abbildung 5 dargestellt. Zustimmung bekommen die Aussagen in Bezug auf den politischen Einfluss des Ruhrgebiets auf die Europäische Regionalpolitik sowie die engere Verbindung zu den europäischen Nachbarn.

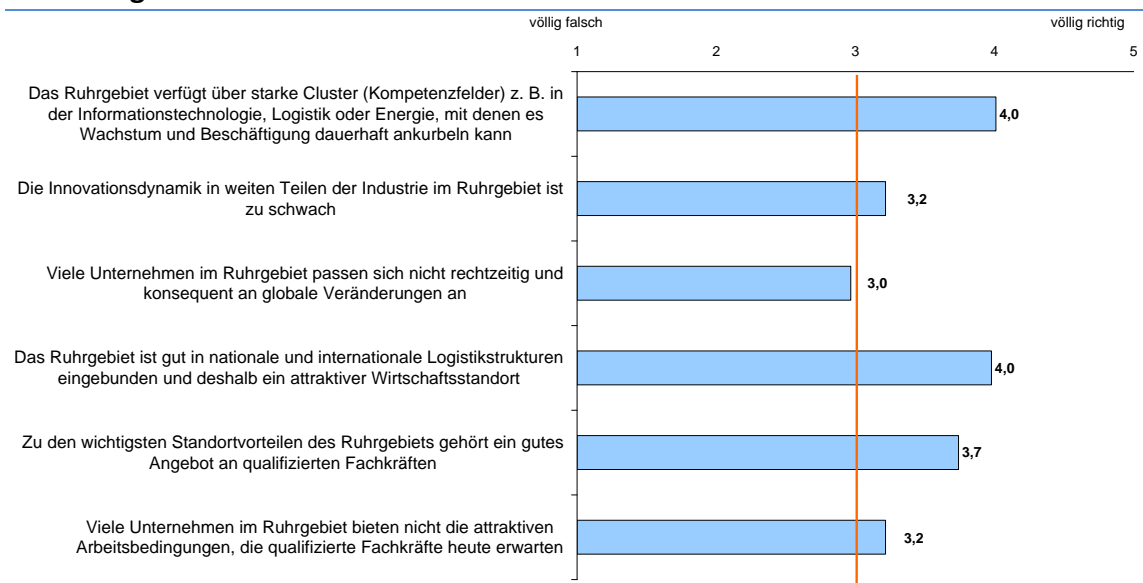
Abbildung 5: Ruhrgebiet und Europa



Wirtschaft und Arbeit

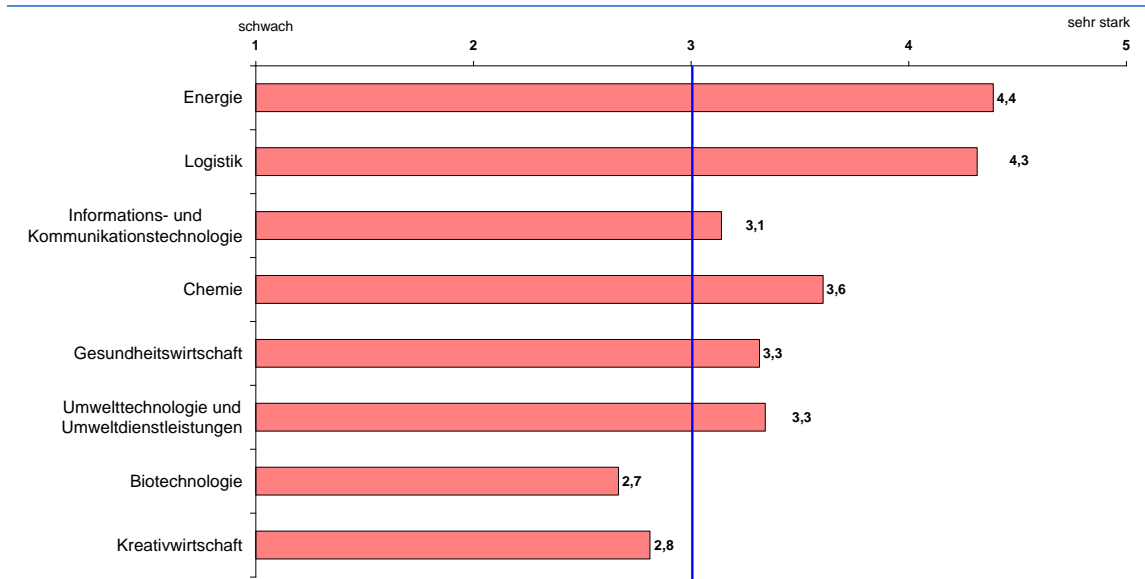
Die Antworten zum dritten Fragekomplex, Wirtschaft und Arbeit, werfen ein interessantes Streiflicht auf Stärken und Schwächen des Ruhrgebiets (Abbildung 6). Zu den Stärken gehören starke Cluster oder Kompetenzfelder, eine gute Einbindung in nationale und internationale Logistikstrukturen sowie ein gutes Angebot an qualifizierten Fachkräften. Letzteres wird allerdings, wie wir im nächsten Teil darstellen werden, durch Schwächen und Defizite in Bildung und Ausbildung gefährdet. Als Schwächen werden eine zu geringe Innovationsdynamik und nicht hinreichend attraktive Arbeitsbedingungen für qualifizierte Fachkräfte genannt. Insgesamt sehen die befragten Eliten das Ruhrgebiet als Wirtschaftsstandort durchaus positiv.

Abbildung 6: Wirtschaft und Arbeit



Zu den starken Clustern oder Kompetenzfeldern des Ruhrgebiets gehören, wie in Abbildung 7 gezeigt wird, Energie und Logistik sowie mit etwas Abstand Chemie, Umwelt und Gesundheitswirtschaft. Die Informations- und Kommunikationstechnologie wird nur schwach positiv eingestuft. Als schwächer werden dagegen die Kreativwirtschaft und die Biotechnologie bewertet. Das passt zu der weiter oben dargestellten Einstellung, dass die Zukunftschancen des Ruhrgebiets in einer modernen Industrie liegen. Die Bewertung der Kompetenzfelder macht deutlich, dass damit nicht nur einige neue Wachstumsindustrien, sondern auch die traditionellen Industrien im Ruhrgebiet gemeint sind.

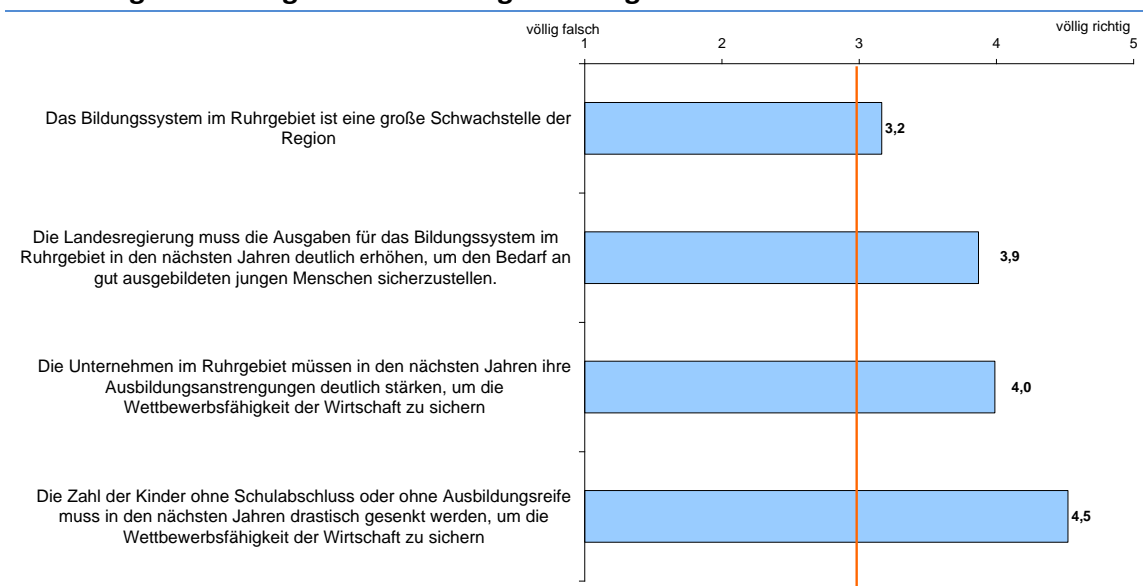
Abbildung 7: Kompetenzfelder im Ruhrgebiet



Bildung und Ausbildung

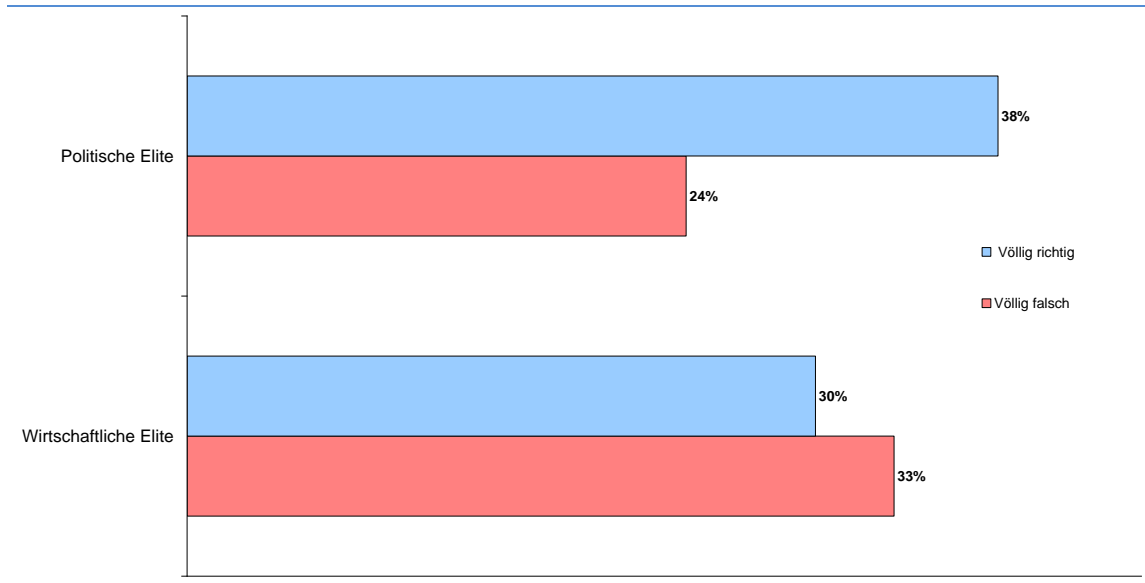
Wir haben weiter oben dargestellt, dass für die Eliten im Ruhrgebiet ein gutes Angebot an qualifizierten Fachkräften zu den wichtigsten Standortfaktoren der Region zählt. Die Sicherung dieses wichtigen Standortfaktors hängt von der Qualität von Bildung und Ausbildung im Ruhrgebiet ab. Diese ist nach Einschätzung der Befragten wenig befriedigend und verbesserungsbedürftig. Das zeigen die Zahlen in Abbildung 8.

Abbildung 8: Bildung und Ausbildung im Ruhrgebiet



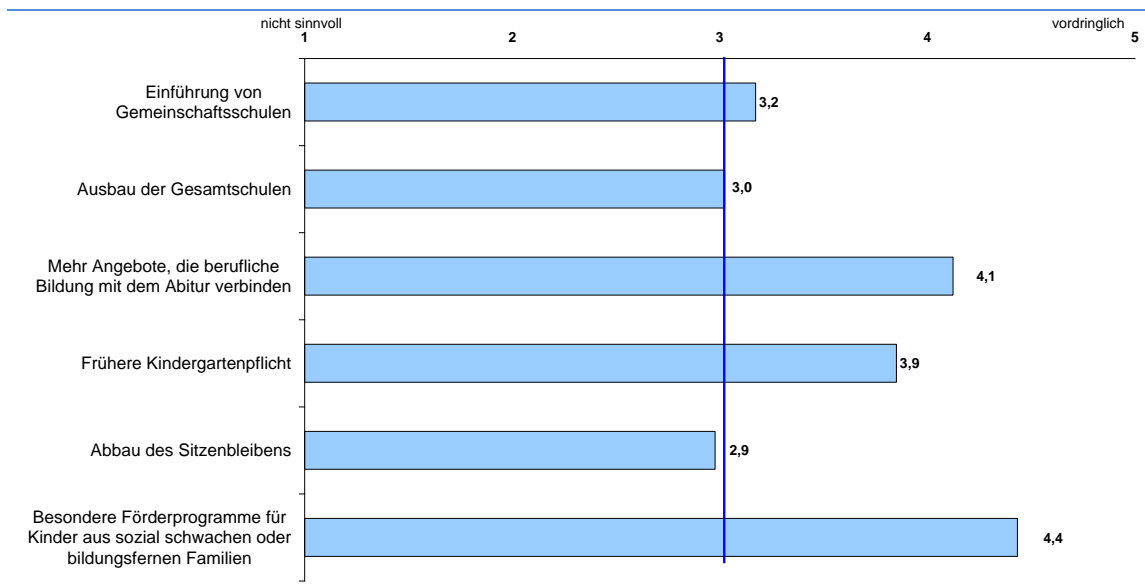
Allerdings stimmt nur rund ein Drittel der Befragten der Aussage zu, dass das Bildungssystem eine Schwachstelle des Ruhrgebiets darstellt. Etwa ein Viertel hält diese Aussage für falsch. Betrachtet man die Zustimmung zu dieser Aussage nach Elitegruppen differenziert, ergibt sich das in Abbildung 9 dargestellte Bild. Wie man dieser Abbildung entnehmen kann, sehen die Eliten aus der Politik im Bildungssystem eher eine Schwachstelle des Ruhrgebiets als die wirtschaftliche Elite. Anscheinend sehen die wirtschaftlichen Eliten dieses Thema im Vergleich eher weniger problematisch.

Abbildung 9: Die Einstellungen der Eliten zum Aussage „Das Bildungssystem im Ruhrgebiet ist eine große Schwachstelle“



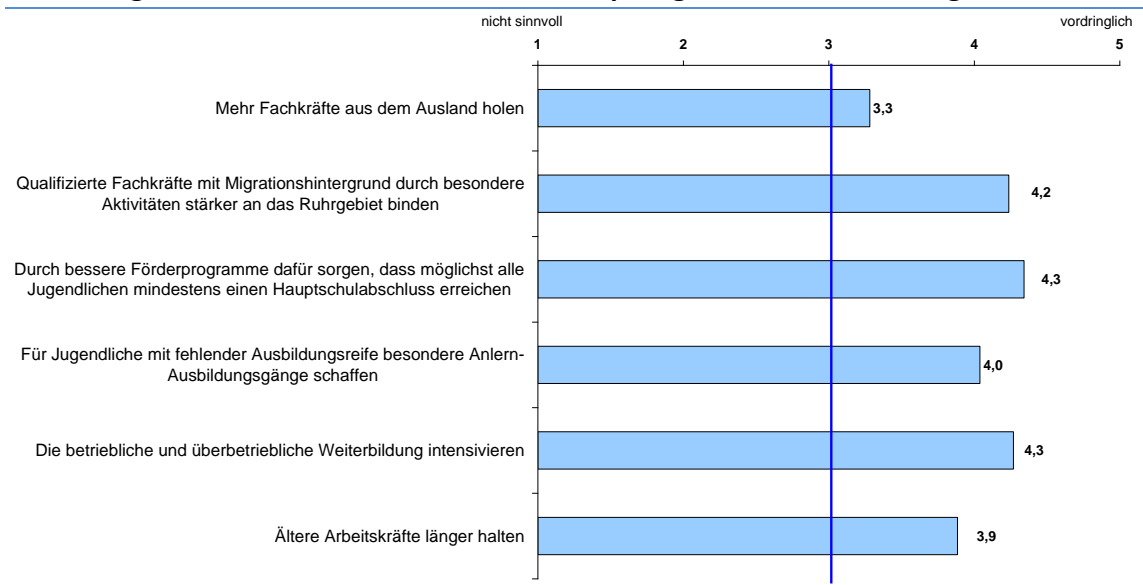
Im Unterschied zu der ersten Aussage in Abbildung 8 stießen die anderen Aussagen in der Abbildung auf breite Zustimmung von jeweils mehr als 70% der Befragten. Ein etwas gemischteres Bild ergibt sich, wenn man nach konkreten Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungssystems fragt. Auf Zustimmung stoßen konkrete Maßnahmen, während die Einstellungen zu „Systemveränderungen“ sehr gemischt sind. Das zeigt Abbildung 10.

Abbildung 10: Welche Maßnahmen halten Sie für vordringlich, welche für nicht sinnvoll?



In jüngerer Zeit wird viel über einen drohenden Fachkräftemangel gesprochen. Deshalb wurden die Eliten auch nach ihrer Einschätzung dieses Problems befragt. Rund 89 Prozent der Befragten sagten, dass Fachkräftemangel ein großes Problem für das Ruhrgebiet darstellt. Lediglich rund 11 Prozent sehen dies nicht als Problem. Die Befragten, die Fachkräftemangel als Problem betrachten, wurden nach ihrer Einschätzung von möglichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels befragt. Das Ergebnis ist in Abbildung 11 dargestellt.

Abbildung 11: Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels

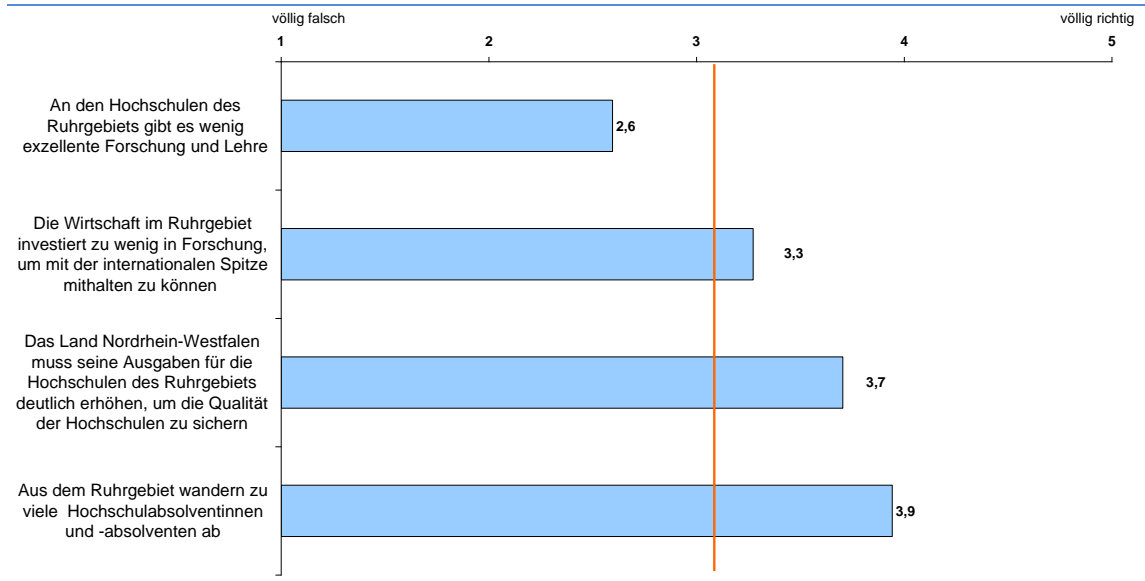


Im Zusammenhang mit einem drohenden Fachkräftemangel gewinnt ein weiterer Sachverhalt an Bedeutung, nämlich die Abwanderung der Absolventen der Ruhrgebiets-Hochschulen aus dem Ruhrgebiet. Wie weiter unten in Abbildung 12 dargestellt wird, sehen die Befragten mehrheitlich darin ein Problem.

Wissenschaft und Forschung

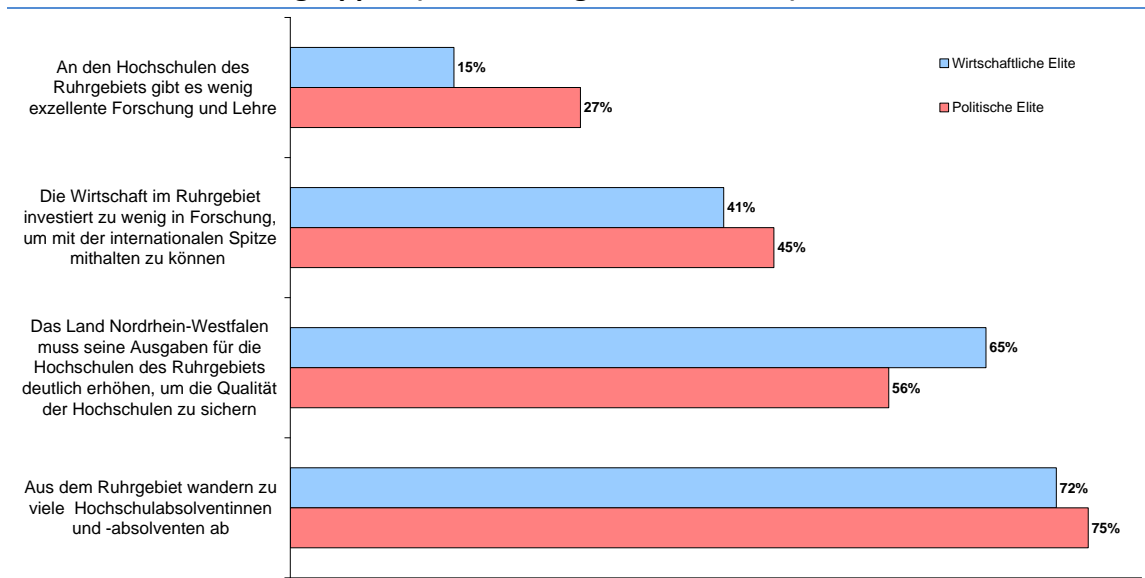
Mit fünf Universitäten, einer Kunsthochschule und 13 weiteren Hochschulen stellt das Ruhrgebiet die dichteste Hochschullandschaft Europas dar. Trotz diesen guten Voraussetzungen wird im Ruhrgebiet bemängelt, dass die Hochschulen wenig exzellente Forschung und Lehre betreiben. Die Mehrheit der Befragten stimmt dieser Aussage, wie Abbildung 12 zeigt, nicht zu. Auf Zustimmung stößt dagegen die Aussage, dass die Wirtschaft im Ruhrgebiet zu wenig in Forschung investiert, um mit der internationalen Spitze mithalten zu können, und dass das Land Nordrhein-Westfalen die Hochschulausgaben deutlich erhöhen muss, um die Qualität der Hochschulen zu sichern.

Abbildung 12: Wissenschaft und Forschung



Die Aussagen der Eliten über die Wissenschaft und Forschung im Ruhrgebiet sind differenziert nach Elitengruppen in der Abbildung 13 dargestellt.

Abbildung 13: Wissenschaft und Forschung nach Einschätzungen der Elitengruppen (Zustimmung 4-5, in Prozent)

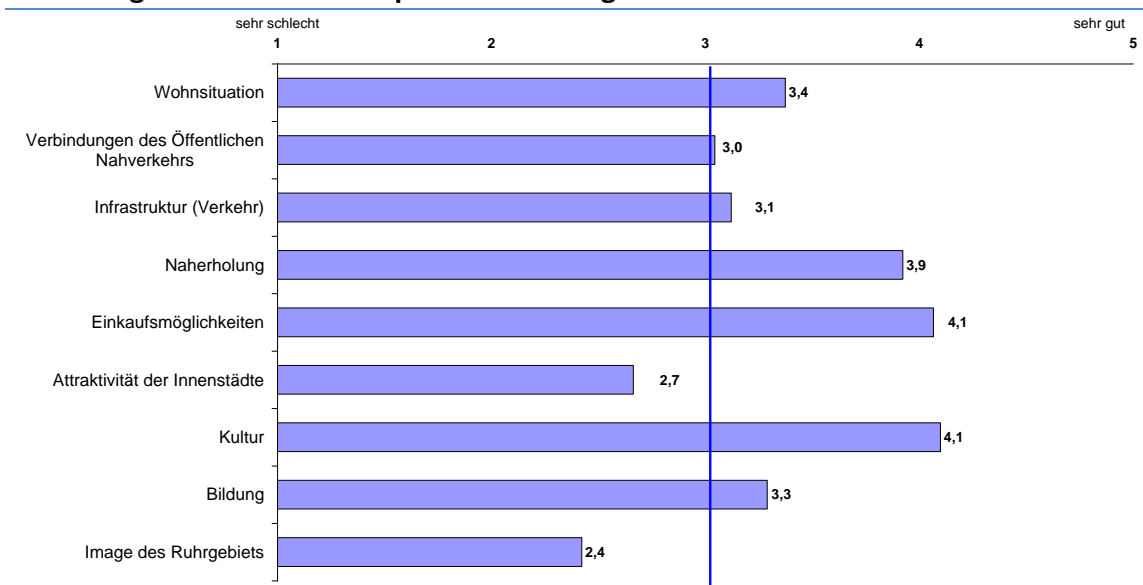


Während die beiden Elitengruppen die Aussagen zur Abwanderung von Hochschulabsolventen und zu Investitionen in Forschung und Entwicklung im Ruhrgebiet ähnlich beurteilen, sind allerdings Differenzen bei den Aussagen über die Exzellenz der Forschung sowie über die Notwendigkeit einer Erhöhung der Ausgaben für die Hochschulen sichtbar.

Lebensqualität:

In vielen „Rankings“ von Regionen schneidet das Ruhrgebiet vor allem im Hinblick auf die Lebensqualität schlecht ab. Lebensqualität ist allerdings ein vieldimensionales Konzept. Deshalb wurden die Eliten im Ruhrgebiet nicht nach einer generellen Einschätzung gefragt, sondern nach ihrer Beurteilung wichtiger Dimensionen von Lebensqualität. Das Ergebnis ist in Abbildung 14 dargestellt.

Abbildung 14: Lebensqualität im Ruhrgebiet



Wie diese Abbildung zeigt, sind die Einschätzungen der Lebensqualität insgesamt eher positiv. Zusammenfassend kann man sagen, dass aus Sicht der Eliten das Ruhrgebiet durchaus lebenswert ist, aber unter einem schlechten Image leidet. Außer dem Image wird die Qualität der Innenstädte negativ bewertet, nur schwach positiv schneiden zudem der öffentliche Nahverkehr und die Verkehrsinfrastrukturen ab. Besonders positiv werden Kultur, Einkaufsmöglichkeiten und die Naherholung beurteilt.

Gerade im Ruhrgebiet leben die Eliten nicht unbedingt in der Region. Deshalb ist es sinnvoll, die Einschätzungen der Elitemitglieder, die in der Region selber leben, und derjenigen, die außerhalb leben, miteinander zu vergleichen. Das wird in Abbildung 15 und 16 dargestellt. Diese Abbildungen zeigen, dass zwar die positiven Einschätzungen beider Gruppen in einer ähnlichen Größenordnung rangieren, aber die Befragten, die im Ruhrgebiet leben, noch etwas positiver reagieren. Einen großen Unterschied gibt es nur bei der Wohnsituation, die von der Hälfte der im Ruhrgebiet lebenden Befragten, aber nur von knapp 8% der außerhalb lebenden Befragten positiv bewertet wird. Dagegen wird der öffentliche Personen-Nahverkehr von den außerhalb Lebenden überwiegend positiv bewertet; bei den im Ruhrgebiet Lebenden sind es dagegen nur 41 %.

Abbildung 15: Wohnort im Ruhrgebiet: Einschätzung der Lebensqualität nach dem Wohnort der befragten Eliten:

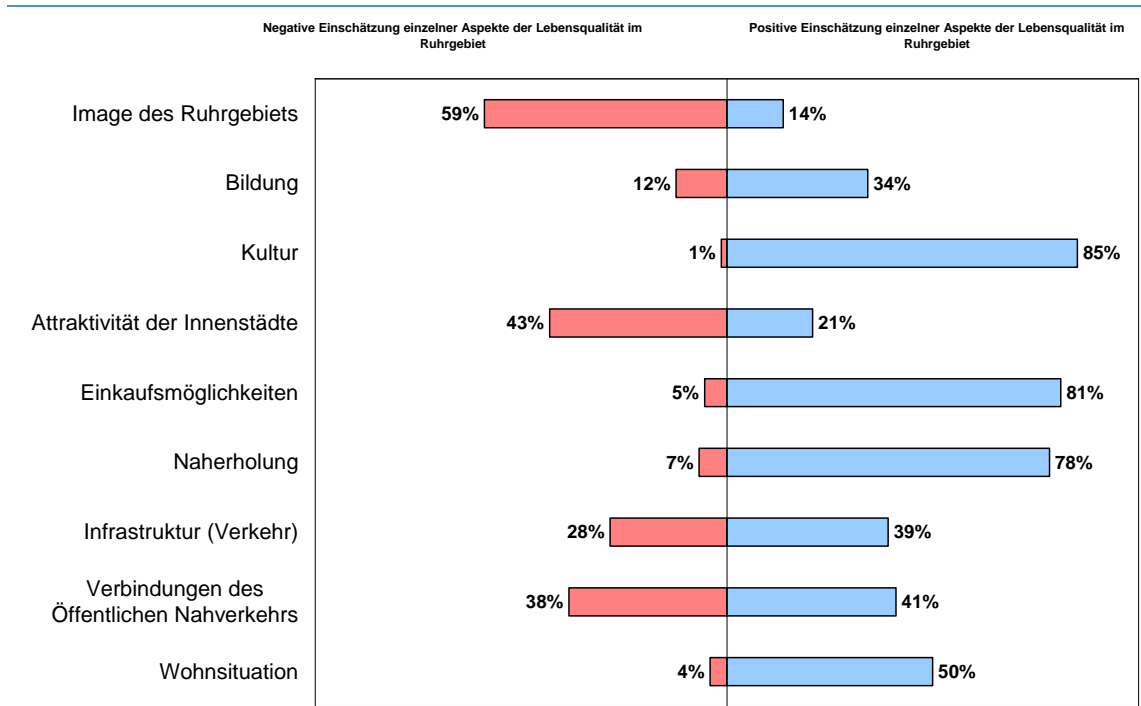
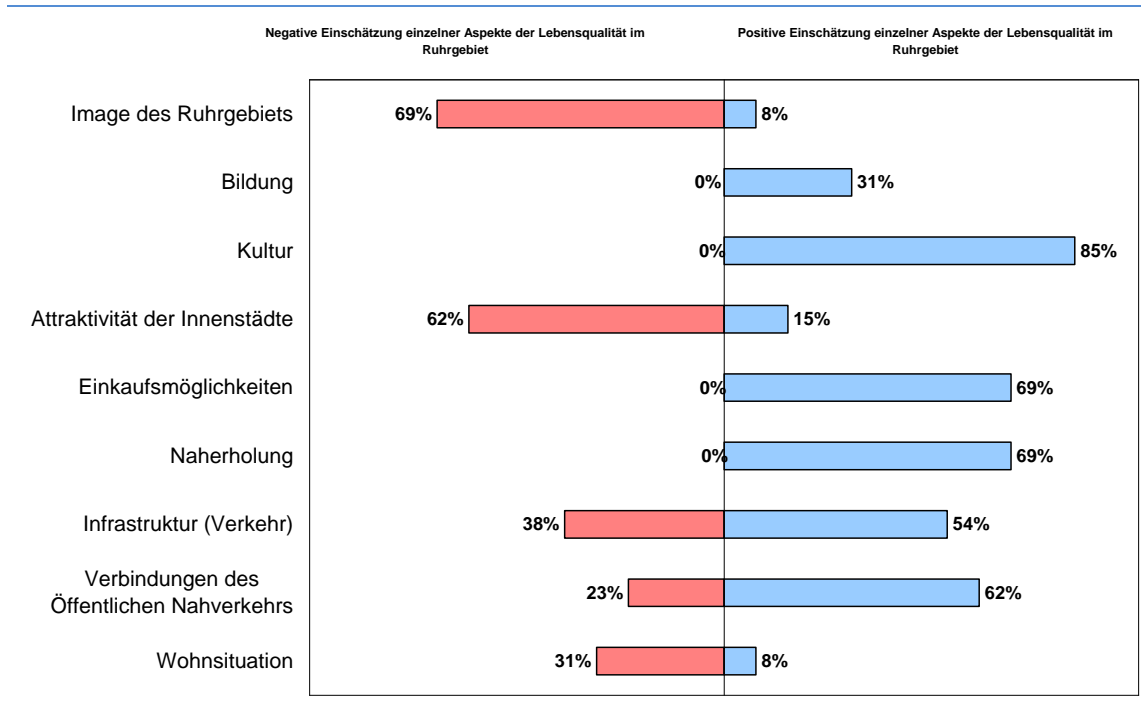


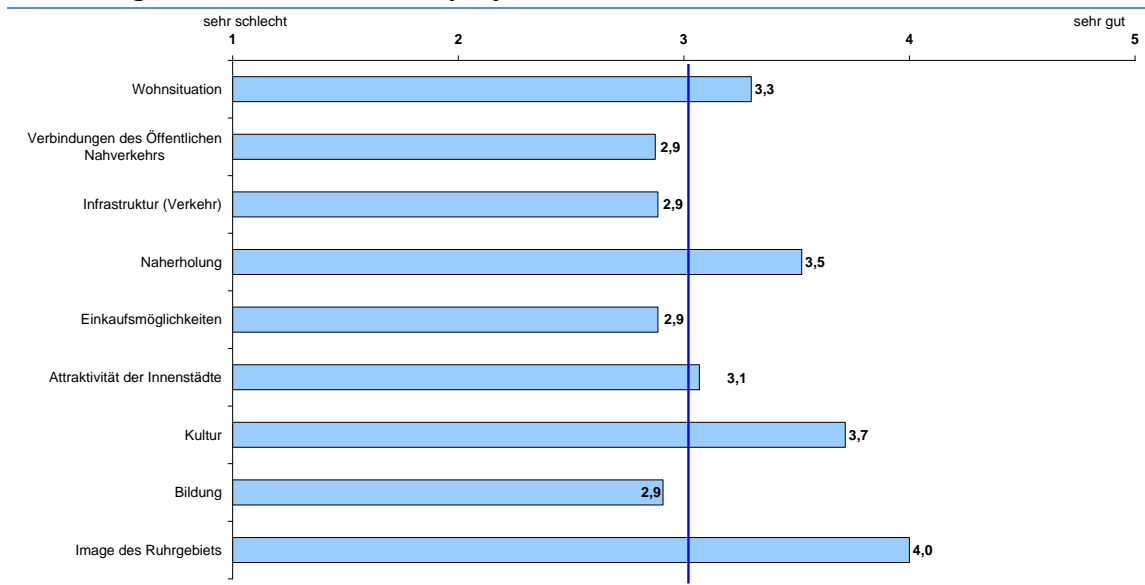
Abbildung 16: Wohnort nicht im Ruhrgebiet: Einschätzung der Lebensqualität nach dem Wohnort der befragten Eliten



Die tatsächliche Herkunft der Befragten – im Ruhrgebiet geboren oder nicht – spielt bei der Beurteilung übrigens keine wichtige Rolle.

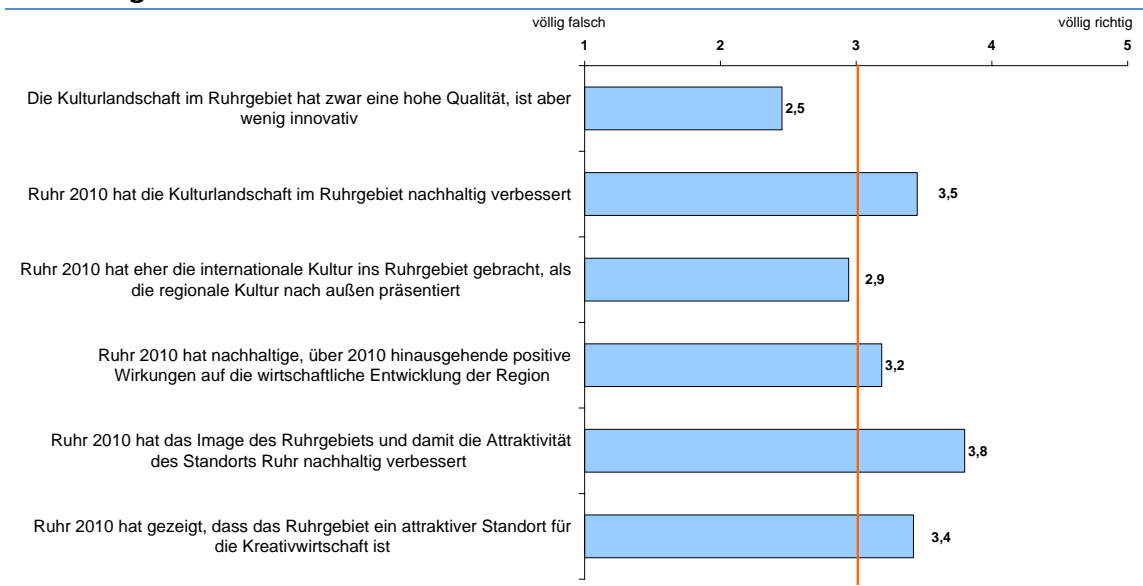
Im Zusammenhang mit der Lebensqualität wurden die Eliten im Ruhrgebiet auch nach der Einschätzung von Leuchtturmprojekten gefragt. Leuchtturmprojekte werden als beispielhafte Vorhaben definiert, von denen eine Signalwirkung für zahlreiche Folgevorhaben sowie eine positive Imagewirkung ausgehen könnte. Beispiele sind der „Phönix See“ in Dortmund und das Projekt „RUHR 2010 – Kulturhauptstadt Europas“. Gefragt wurde nach den Dimensionen der Lebensqualität, welche durch Leuchtturmprojekte positiv beeinflusst werden können. Das Ergebnis zeigt Abbildung 17:

Abbildung 17: Leuchtturmprojekte



Zu den großen Leuchtturmprojekten des Ruhrgebiets gehört „RUHR 2010 – Kulturhauptstadt Europas“. Nach diesem Projekt und seinen Wirkungen wurden die Eliten des Ruhrgebiets etwas ausführlicher befragt. Wie Abbildung 18 zeigt, wird dieses Projekt insgesamt eher positiv bewertet.

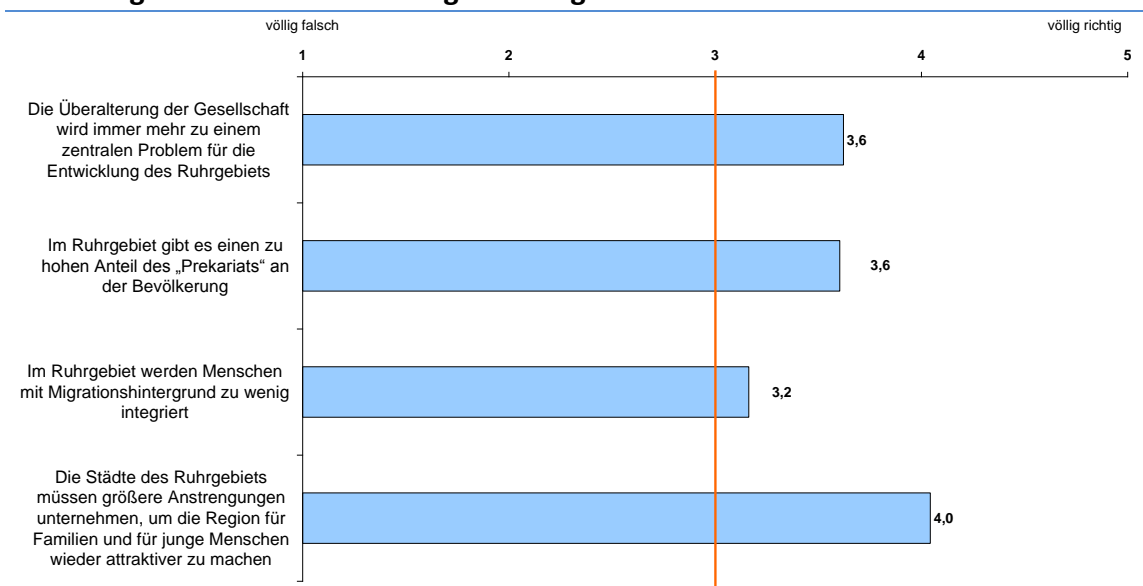
Abbildung 18: Kultur und Ruhr 2010



Bevölkerungsstrukturen

Zu den problematischen Aspekten des Ruhrgebiets gehört nach Einschätzung vieler Experten die Bevölkerungsstruktur des Ruhrgebiets. Überalterung, Prekariat, Integration und Familien sind die Stichworte, welche diesen Problemkreis beschreiben. Wie in Abbildung 19 dargestellt wird, sieht auch die Elite des Ruhrgebiets diese Probleme.

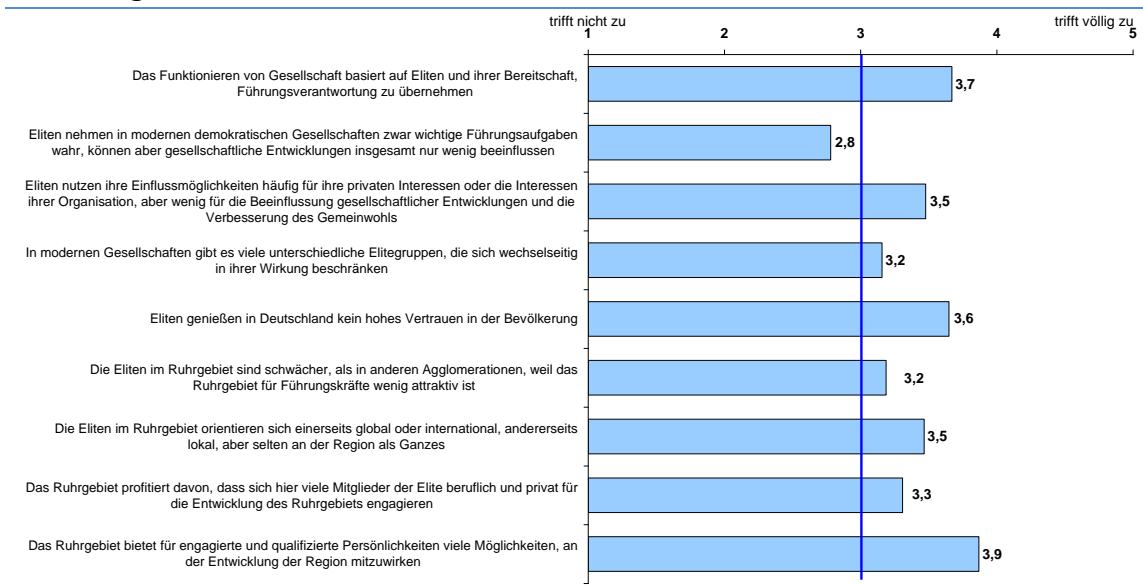
Abbildung 19: Bevölkerung im Ruhrgebiet



Eliten

Die hier dargestellte Studie hat zwar das Ruhrgebiet zum Thema, wir sind aber auch kurz auf die Eliten und ihr Selbstverständnis eingegangen. Die Mehrheit der Befragten betrachtet zwar die Bereitschaft Führungsverantwortung zu übernehmen, als wichtigen Pfeiler für eine funktionierende Gesellschaft, beurteilt aber die Einflussmöglichkeiten der Eliten auf gesellschaftliche Entwicklungen eher negativ. Diese und andere Aussagen werden in Abbildung 20 dargestellt.

Abbildung 20: Eliten und ihre Rolle



Zentrale Daten über die Eliten.

Rund 53% der Eliten haben ihre Kindheit im Ruhrgebiet verbracht. 62% der Befragten wohnen im Ruhrgebiet. Während 16% in anderen Städten in NRW wohnen, geben rund 22% der Befragten den Wohnort außerhalb von NRW an. Interessanterweise wohnen mehr der Befragten Eliten im Ruhrgebiet als dort geboren sind, was zu dem Schluss führt, dass ein Teil der Eliten, die ihre Kindheit und Jugend außerhalb des Ruhrgebietes verbracht haben, später ins Ruhrgebiet gezogen sind. Somit lässt sich feststellen, dass mehr als 60% der Befragten einen direkten Bezug zum Ruhrgebiet haben.

Der Migrationshintergrund ist offensichtlich kein großes Thema unter den Befragten. Nur ca. vier Prozent weisen Migrationshintergrund auf. Über 72% der Eliten sind über 50 Jahre alt. Ein Fünftel zwischen 40 und 49 und nur 8% unter 40.

56% der Befragten haben einen Hochschulabschluss und 32% einen Promotionsabschluss. Nur 12% weisen eine berufliche Ausbildung oder keine abgeschlossene Ausbildung auf.

Die Ausbildung der Elternteile zeigt deutliche Unterschiede. Während rund 40% der Väter der Befragten einen Hochschulabschluss haben, haben nur 11% der Mütter einen solchen Abschluss. So ist eine gewisse Heterogenität in Bezug auf die Ausbildung der Eltern sichtbar.

Die Privatschulen spielen bei der Ausbildung der Elite keine wesentliche Rolle. Rund 96% haben eine öffentliche Schule besucht, 3% sowohl öffentliche als auch private Schulen und lediglich 1% hatte Privatschulen besucht. Bei der Ausbildung ihrer eigenen Kinder spielen ebenfalls die Privatschulen eher eine untergeordnete Rolle. Nur 8% der Kinder werden dorthin geschickt.

Autoren: Univ.-Prof. Dr. [Franz Lehner](#) ist Research Fellow im Forschungsschwerpunkt Wissen und Kompetenz des Instituts Arbeit und Technik; [Fikret Öz](#) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Wissen und Kompetenz des Instituts Arbeit und Technik.

Kontakt: franz.lehner@gmx.com; oez@iat.eu

Forschung Aktuell

ISSN 1866 – 0835

Institut Arbeit und Technik der Fachhochschule Gelsenkirchen

Redaktionsschluss: 10.11.2011

http://www.iat.eu/index.php?article_id=91&clang=0

Redaktion

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176

Institut Arbeit und Technik

Fax: 0209 - 1707 110

Munscheidstr. 14

E-Mail: braczko@iat.eu

45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: <http://www.iat.eu>